



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bermischte Literatur.

Die Zigeuner in ihrem Wesen und in ihrer Sprache. Nach eignen Beobachtungen dargestellt von Dr. Richard Liebig, Leipzig, F. A. Brockhaus. 1863. 272 S.

Ein reussischer Criminalbeamter gibt uns hier eine Abhandlung über Herkunft, Charakter, Lebensweise, Religion, „politische Verfassung“, Poesie und Sprache der Zigeuner, die insofern werthvoll ist, als sie zwar nicht, wie der Verfasser behauptet, ihrem ganzen Inhalt nach, wohl aber größtentheils aus dem Munde von Zigeunern selbst stammt und zwar aus dem Munde mehrerer Zigeuner aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Nicht ohne Werth ist das im Anhang mitgetheilte zigeunerisch-deutsche- und deutsch-zigeunerische Wörterbuch, welches ebenfalls aus erster Quelle zusammengetragen ist. Sehr zu loben ist die Bescheidenheit, mit welcher der Verfasser auftritt und die ihn abhiet, auch eine Grammatik der Zigeunersprache beizufügen. Ein Anderes ist es eine Sprache sprechen können und sie grammatisch fixiren, und dies gilt doppelt einem Volke gegenüber, welches schriftliche Documente nicht besitzt.

Von unehrlichen Leuten. Culturhistorische Studien und Geschichten aus vergangenen Tagen deutscher Gewerbe und Dienste, mit besondrer Rücksicht auf Hamburg von Dr. Otto Benecke. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke 1863. 277 S.

Der vielbelesene Verfasser der „Hamburgischen Geschichten und Sagen“ schildert uns hier in gewandter Sprache lebendig und anschaulich zunächst die unehrlichen Leute der frühern Zeit, als da sind Schäfer und Müller, Bader und Barbier, Bänkefänger, Weinweber, Zöllner, Todtengräber, Bettelbögte, Schergen und Scharfrichter, wobei letztere besonders ausführliche Berücksichtigung erfahren. Ein zweiter Abschnitt behandelt die einst für unehrlich gehaltenen Dinge, Rabenstein und Galgen, Richtschwerter u. d. m. Ein kürzeres drittes und letztes Capitel beschäftigt sich mit den Ceremonien, unter denen gelegentlich Unehrlische für ehrlich erklärt wurden. An verschiedenen hübschen Beispielen, Anekdoten ist kein Mangel. Dagegen hätten wir gern Gründlicheres über den Ursprung des Begriffs der Ehrlosigkeit und besonders darüber vernommen, ob sich dieselbe aus deutschen Rechtsbegriffen oder von der Grundlage römischen Brauchs aus entwickelt hat.

Die deutschen Ortsnamen. Von Ernst Förstmann. Nordhausen, 1863. Ferdinand Förstemanns Verlag. 353 S.

Der verdiente Forscher und Sammler auf dem Gebiet der deutschen Namenkunde hat hier auf Grund des ihm in verbesserter Gestalt vorliegenden zweiten Theils seines „Altdutschen Namenbuchs“, sowie ausgedehnter Sammlungen über die Ortsnamen Deutschlands und seiner Nachbarländer ein Buch zusammengestellt, welches den Zweck hat, nicht bloß die gelehrte Welt, sondern auch das größere Publicum auf dem Felde der deutschen Ortsnamenkunde zu orientiren, zu zeigen, was man auf diesem Felde bis jetzt weiß und was noch zu erklären bleibt, und neue Kräfte für diese Arbeiten anzuregen. Er bespricht zunächst in ebenso gründ-

licher als klarer Weise den Gegenstand seiner Untersuchung im Allgemeinen, gibt dann die Schriften an, die denselben behandeln, und geht hierauf zu specieller Betrachtung der deutschen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern und ihren Bestimmungswörtern über, die ihn zu einer großen Anzahl der interessantesten Resultate führen. Die drei folgenden Abschnitte besprechen Zusammensetzung, Ellipse, Differenzirung und Suffixe unserer Ortsnamen. Die beiden ferneren handeln von denselben im Raume und in der Zeit. Ein weiteres Capitel beantwortet die Frage, was von den deutschen Ortsnamen aus deutscher oder fremder Sprache stammt. Ein Schlußcapitel endlich weist auf die Aufgaben hin, welche sich Freunde solcher Untersuchungen für die nächste Zukunft zu stellen haben. Indem wir uns vorbehalten, aus dem sehr dankenswerthen und reichhaltigen Buche demnächst einen Auszug zu geben, beschränken wir uns für jetzt auf kurze Verzeichnung jener Aufgaben. Sie bestehen vor Allem in Sammlungen deutscher Ortsnamen, welche das im zweiten Bande des „Altdutschen Namenbuchs“ gelieferte Verzeichniß über das Jahr 1100 hinaus, aber bei der Größe der Aufgabe nur etwa bis zum Jahr 1500, mit den in dieser Periode auftretenden neuen Namen fortsetzen. Das Nächste sind Sammlungen auf dem Gebiet der verwandten angelsächsischen und skandinavischen Stämme, dann auf dem der baltischen und keltischen Ortsnamen, wobei auf dem der letzteren mit Behutsamkeit zu verfahren und nur das zu verzeichnen sein wird, was mit einiger Sicherheit als keltisch erkannt worden ist. Nächst dem Sammeln empfiehlt der Verfasser vor Allem Reinigung der urkundlich überlieferten Formen von Verderbnissen, welche den Abschriften und Ausgaben in hohem Grade ankleben; dann, was hiermit unlöslich zusammenhängt, die möglichst genaue Bestimmung der Orter nach ihrer geographischen Lage. Endlich weist er auf Monographien hin, für die er die Verbreitung einzelner Grundwörter nach Raum und Zeit, deren Formenveränderungen, deren Bedeutungswechsel, dann die in den Straßennamen unsrer Städte vorkommenden Wörter, die ein bestimmtes Handwerk bezeichnen, die Culturpflanzen, für deren Anbau die Ortsnamen historische Zeugnisse liefern, als besonders passende Themata bezeichnet. In allen diesen Dingen ist noch eine reiche Quelle der Erkenntniß für die Sprachwissenschaft und zugleich für die Geschichte vorhanden; denn die Sprache ist die lauterste Urkunde der Geschichte des Menschengeschlechts, und wie es der Wissenschaft gelungen ist, durch die Theorie der Störungen die Planeten zu wägen und durch die Spektralanalyse Stoffe zu bestimmen, aus denen der Sonnenkörper besteht, so wird auch einst der Reflex ältester Sprach- und Völkerverhältnisse, der in den Ortsnamen vorliegt, wesentlich dazu dienen, auf Zeiten ein Licht zu werfen, aus denen kein beschriebnes Blatt, kein in den Fels gegrabnes Zeichen zu uns herüberreicht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.